

NORDKVARK

Samen san heftikka stuorma

Ein Lappenmusical

Liebeskranke Lappländer singen wunderbar traurig von den Weiten der Tundra, dem finnischen Mond und eiskalten Fischstäbchen.

Samiland ist ein langes Land mit langen Straßen, langen Wäldern, langen Nächten und langen Tagen. Eigentlich schön, um dort ein Leben mit Fischen und Bären zu verbringen. Gäbe es nicht das ewige Problem der Fortpflanzung.

Denn Frauen sind im Norden rar - wer wüsste das besser als Aki, Mika und Makki. Neben Erlebnisberichten von stoischen Anglern und wortkargen Holzfällern aus dem einzigen Land der Welt, in dem ein Gummistiefelfabrikant problemlos zum globalen Marktführer der Mobiltelefonherstellung aufsteigen kann, haben sie vor Allem das Liedgut liebeskranker Lappländer mitgebracht.



Samen san heftikka stuorma - Heftikka eina orkan - Samen san fiell hotja luava - Hotjainen eina vulkan

Mit Benjamin Höppner, Peter Pichler, Tim Porath
Regie: Henner Kallmeyer, Dauer ca. 90 min

PRIX-PANTHEON-Preisträger 2010 !!!

Kontakt:

KULTURBUREAU

Klaus Meier Ungererstr. 161 D-80805 MÜNCHEN

☎ 0049-(0)89-2727-2288, fax -2327 www.kultur-bureaude info@kultur-bureaude

Benjamin Höppner, Jahrgang `74, besuchte die Schauspielschule Bochum und spielte dort Benedict in Leander Haussmanns Inszenierung "Viel Lärm um nichts". Von 2000 bis 2005 gehörte er zum Ensemble des Schauspiel Hannover. Er wirkte u.a. mit in Inszenierungen von Christina Paulhofer, Anselm Weber, Igor Bauersima, Luk Perceval, usw. In Johann Kresniks Inszenierung des "Peer Gynt" spielte er die Titelrolle. 2009-2013 Ensemble-Mitglied des Staats-Schauspiel Dresden. Ab 2013 Ensemble-Mitglied des Schauspiel Köln.

Peter Pichler, studierte Musik (Klassische Gitarre und Renaissance Laute) u.a. am Mozarteum in Salzburg, dem Leopold Mozart Konservatorium in Augsburg sowie der staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Er ist Preisträger des Bayr. Förderpreises der Landeshauptstadt München und diverser anderer Wettbewerbe. Er komponiert Musik für Film, Fernsehen und Theater (Münchner Kammerspiele) und ist als Musiker, musikalischer Leiter und Arrangeur bei Peter Licht, Funny van Dannen und Hans Söllner Produktionen beteiligt. Ferner verzeichnet er zahlreiche Arbeiten als Komponist, musikalischer Dramaturg und darstellender Musiker bei verschiedenen freien und öffentlichen Theaterinszenierungen.

Tim Porath 1975 geboren, besuchte die Otto-Falckenberg-Schule in München und spielte während dieser Zeit bereits in einigen Stücken an den Münchner Kammerspielen und am Schauspielhaus Zürich mit. Von 2000 bis 2005 war er festes Ensemblemitglied am Schauspiel Hannover. Dort spielte er u.a. in den Regiearbeiten von Sebastian Nübling, Luk Perceval und Thomas Bischoff. Seit 2005 arbeitet er als freier Schauspieler (u.a.) am Deutschen Schauspielhaus in HH, am Thalia Theater HH, am Schauspielhaus Zürich, am Schauspiel Hannover, Schauspielhaus Bochum, Schauspiel Köln und Maxim Gorki Theater Berlin.

Ganz weit oben im Norden unserer Halbkugel, in einer Gegend aus Eis und Schnee, Fels, Geröll, Granit und Gneis, dessen Vegetation in der Hauptsache aus Moosen, Pilzen, Flechten, Algen und Schwämmen besteht, lebt das Volk der Lappen, die sich selbst Samen nennen.

Ein Volk, das mehr als 365 Tage des Jahres in schwärzester Dunkelheit und beißender Kälte zubringt, ein Volk, das im Sommer, der dort ja meist auf den 14. August fällt und nur wenige Stunden dauert, von bibergrößen Mücken in die Jurte gezwungen wird und sein Auskommen darin findet, im Familienverbund ganze Rentiere so lange zu kauen, bis daraus Häute und Riemen geworden sind, die sich dann an den internationalen Schuhbörsen für ein übersichtliches Entgelt veräußern lassen, und, wenn alle Rentiere gekaut sind, Fische zu Stäben zu schnitzen. Das klingt nur im ersten Moment absonderlich, denn: Der Fisch als Stab lässt sich zum Beispiel viel leichter einschlagen, selbst in Permafrostböden.

In die Jurtenwand gedübelt dient er als Bild- oder Morgenmantelhalterung, im Gelände zur Grenzmarkierung oder, um das Rentier oder die munteren Kinder anzuhobbeln.

All' dies schmälert die Verzehreigenschaften des Fisches nicht, eine prima Idee, also. Bedenken Sie bitte: lägen zum Beispiel hier zulande mehr Politiker und Lobbyisten in Stäbchenform vor, ließen sich auch diese viel leichter einschlagen und bei Unfähigkeit oder im Falle vorsätzlichen Betruges oder wenn das Eine das Andere auslöste, einfach braten, mit ein wenig Zitrone anrichten und in Kindergärten verzehren. Daher: Vom Samen lernen heißt keimen lernen!

Und vom Samen zum Keim und von dort über die Sprosse zum Durchfall sind es ja oft nur Millimeter! Von Sprosse zu Sprosse wiederum, denken sie beispielsweise an eine Leiter, sind's oft genug 30 cm, also das mehr als 300-fache! Verkehrte Welt! Solche Umwelt-, wie Lebensbedingungen und die ihnen innewohnenden Widersprüche sind, und das sollte keinen wirklich überraschen, der natürliche Nährboden für den besonders quecksilbrigen Humor der Lappen, sie sind der Humus für deren überbordende Lebensfreude, ihr perlendes Liedgut und ihre Bereitschaft zu ausgelassenem Tanz ebenso, wie für die beeindruckende Outdoor- Küche und die Fähigkeit, Alkohol zwecks schnellerer Aufnahme zu aspirieren, also einzuzatmen, statt zu trinken.

Daß all' dies die Wahrheit ist und keine folklorale Unfug beweist uns: **NORDKVARK!**

Lässtafestabeginnen! Jå!

© Jochen Malmsheimer

Pressestimmen

„Sie kommen vom hohen Norden, von dort wo Lappland unheimlich lang und unheimlich langweilig ist, wie man sagt. Sie sind zwei sehr müde, melancholische Musiker, singen sehr traurige Lieder aus Lappland und üben sich in sehr langsamem Slapstick – das Programm kann eigentlich nur ein Renner werden. Zumal sich die Beiden Mika und Aki nennen – als Hommage an die Brüder Kaurismäki, die den Typus des melancholischen nordischen Menschen im übrigen Europa prominent machten. Die Beiden stammen aus einem Winkel Lapplands, wo jeder einen anderen unbekanntem Dialekt spricht, sie verstehen einander auch nicht – aber die Bedeutung der Worte schwebt im Raum, sozusagen mit Händen greifbar für das Publikum. Ganz unerwartet können sie auch schnell – „Blue suede shoes“ im Zeitraffer. Doch selbst da halten sie ihren stoischen Gesichtsausdruck durch, das Understatement im Witz, der die Melancholie wie eine sanfte Wolke über dem Humor schweben lässt. Einen „heftikka stzorma“ gabs zum Schluss: stürmischen Applaus.“

Neue Presse Hannover

Sie sind sehr eigen, nichts kann sie aus der Ruhe bringen, und stets droht sie der Schlämmer zu übermannen. So oder so ähnlich müssen Lappen wohl sein, die mit richtigem Namen Samen heißen. Ein bisschen tapsig stehen sie auf der Bühne, ihr Kauderwelsch aus Smörrebröd-Nordisch und Englisch hat wenig mit der Ausdrucksweise des alten sämischen Kulturvolkes zu tun, ist aber sehr witzig, zumal wenn „Aki“ und „Mika“ am Flügel von „Makki“ begleitet werden.

Hannoversche Allgemeine Zeitung